

3 Wortartenlehre

Die Wortartenlehre bildet das Grundgerüst jeder Grammatik.

Die Feststellung von Wortarten ist das Ergebnis der **Klassifizierung der Wörter einer Sprache nach Form- und Bedeutungsmerkmalen.**

Solche Klassifizierungsversuche reichen bis in die Antike zurück. **Platon** (428-348 v. Chr) unterscheidet zwischen den beiden Klassen Onoma (= Name: Nomen) und Rhema (= Aussage: Verb). Er stützt sich dabei auf eine **logische Satzanalyse**. Onoma steht dabei sowohl für die Wortart Nomen als auch für die Satzfunktion Subjekt, Rhema sowohl für die Wortart Verb als auch die Satzfunktion Prädikat.

Aristoteles (384-322 v. Chr.) fügt diesen zwei „Wortarten“ eine dritte hinzu: die „Undeklinierbaren“.

Unsere heutigen Klassifizierungen gründen sich weitgehend auf die von dem Grammatiker **Dionysius Thrax** (2./1. Jh. vor Chr.) entworfene Lehre von acht Wortarten.

3 Wortartenlehre

Diese acht Wortarten sind:

Nomen, Verb, Adjektiv, Artikel, Pronomen, Präposition, Adverb, Konjunktion

Allen Einteilungen liegen drei Gliederungsaspekte zugrunde – dass es mehrere Aspekte sind, führt zu ganz unterschiedlichen Einteilungen.

Morphologischer Aspekt: Unterscheidung zwischen flektierenden (Nomen, Adjektiv, Verb, Artikel, Pronomen) und nicht flektierenden (Adverb, Konjunktion, Präposition) Wortarten.

Syntaktische Aspekte: z.B. die Fähigkeit, als Satzglied verwendbar zu sein (z.B. Nomen versus Präposition; nominale oder verbale Elemente zu modifizieren (z.B. Adjektiv versus Adverb); einen Artikel zu sich zu nehmen (Nomen versus Pronomen); von Nomen oder Pronomen durch Rektion einen bestimmten Kasus zu fordern (Präposition versus Konjunktion).

Semantische Aspekte: die drei Grundwortarten Nomen, Adjektiv und Verb beruhen auf den logischen Kategorien „Substanz“, „Eigenschaft“ und „Prozess“, während die Wortarten Konjunktion und Präposition etwa durch die Kategorie der „Relation“ begründet werden.

3 Wortartenlehre

Kritik an der Wortartenlehre richtet sich vor allem gegen die Uneinheitlichkeit der Klassifizierungskriterien, die sich zum Teil widersprechen oder überschneiden.

Beispiel: Die Numeralia (Zahlwörter) bilden (in einigen Beschreibungen) aufgrund gemeinsamer semantischer Merkmale (Bezeichnungen für Zahlen und Mengen) eine selbstständige Gruppe, während die einzelnen Vertreter sich in syntaktischer Hinsicht je unterschiedlich verhalten, z.B. wie Nomen (Tausende von Menschen / Gruppen von Menschen), Adjektive (zwei Bücher / schöne Bücher), indefinite Pronomina (manche Bücher) oder Adverbien (er ruft dreimal / oft).

3 Wortartenlehre

Außerdem ist die Wortarten-Zugehörigkeit Veränderungen unterworfen.

Wortartwechsel ist ein häufiger Vorgang in der Sprachgeschichte.

Beispiele: Das nhd. Nomen *Herr* ist gebildet aus der ahd. Steigerungsform (Komparativ) eines Adjektivs: *heriro* = ‚der Ehrwürdigere‘.

Die Präpositionen *dank*, *kraft*, *mittels* sind aus den entsprechenden Nomen *Dank*, *Kraft*, *Mittel* entstanden – sie verlangen den Genitiv!

Die Konjunktion *weil* ist aus dem mittelhochdeutschen *wîle* = ‚Weile‘ entstanden.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass aufgrund von **Homonymie** gleichlautende Wörter je nach ihrer Verwendung verschiedenen Wortarten zugerechnet werden müssen.

Homonymie: gleiche Ausdrucksform hinsichtlich Orthographie und Aussprache bei unterschiedlicher Bedeutung und verschiedener etymologischer Herkunft

Beispiel: *Laut/laut* können als Nomen (*der Laut*), Adjektiv (*laut sprechen*) und Präposition (*laut Vorschrift*) auftreten.

4 Das Verb

Die zentrale Bedeutung dieser Wortgruppe, die ungefähr ein Viertel des gesamten Wortschatzes ausmacht, wird schon aus ihrem Namen deutlich: lat. *verbum* bedeutet einfach ‚Wort‘.

Im Lateinischen (wie auch im Griechischen) ist es möglich, Einwortsätze zu bilden, die nur aus einer Verbform bestehen: *labores* – ‚du sollst arbeiten‘, *πιστεύω* – ‚ich glaube‘. Sowohl das Subjekt als auch die zeitliche Dimension der Handlung, des Zustands oder des Vorgangs sind in der Verbform ausgesagt.

Im Deutschen ist dies nur in seltenen Fällen möglich, wie etwa in der Befehlsform: *lies!* oder in erstarrten Formen: *bitte* (= *ich bitte [dich/Sie]*), *danke* (= *ich danke [dir/Ihnen]*).

Das Verb ist darüber hinaus der **Organisator der satzinternen Beziehungen**, d.h.: Mit der Wahl des Verbs fällt die Entscheidung über das grammatische Gerüst des Satzes, oder anders: Die Valenz des Verbs konstituiert den **Satzbauplan**.

Es gibt viele Möglichkeiten, die Wortart Verb zu klassifizieren; hier werden sieben Kriterien vorgestellt:

nach: Erben, Johannes (2008): Deutsche Grammatik. Ein Abriss, München: Hueber, 62ff.

- 4 Das Verb**
- 4.1 Inhaltliche Unterscheidung**
- 4.2 Unterscheidung nach der Aktionsart**
- 4.3. Grammatische Unterscheidung**
- 4.4 Unterscheidung nach der Valenz**
- 4.5 Unterscheidung nach dem Subjekt**
- 4.6 Unterscheidung nach der Flexionsart**
- 4.7 Unterscheidung nach der Bildung**

4.1 Inhaltliche Unterscheidung

4.1.1. Tätigkeitsverben

bezeichnen ein Tun, das beim Subjekt Tätigkeit, Aktivität voraussetzt.

Beispiele: *kämpfen* *Alexander kämpft.*

spielen *Gerda spielt.*

beten *Franz betet.*

aufschreien *Klara schreit auf.*

Eine Untergruppe der Tätigkeitsverben sind die

Handlungsverben

Sie bezeichnen mit der Tätigkeit des Subjekts auch deren Ziel, auf das eingewirkt wird, das verändert wird, von dem Besitz ergriffen wird, usw.

Beispiele: *helfen* *Frieda hilft ihrer Nachbarin.*

stehlen *Paul stiehlt eine Halskette.*

bauen *Petra baut ein Haus.*

erobern *Alexander erobert Persien.*

4.1 Inhaltliche Unterscheidung

4.1.2 Vorgangsverben

bezeichnen eine Veränderung, die sich am Subjekt vollzieht, einen Prozess, einen Vorgang, einen Ablauf, den das Subjekt an sich selbst erfährt.

Beispiele: *hinfallen* *Ernst fällt hin.*
wachsen *Die 14-jährige Christine wächst noch.*
verblühen *Die Rose verblüht.*
schlafen *Karin schläft.*
erfrieren *Wolfgang erfriert.*

4.1.3 Zustandsverben

bezeichnen einen Zustand, ein Bestehen, Sein, Beharren, eine (Ruhe-)Lage, etwas, was als Bleibendes, sich nicht Veränderndes am Subjekt haftet.

Beispiele: *stehen* *Beate steht vor der Tür.*
liegen *Fritz liegt bis mittags im Bett.*
wohnen *Paul wohnt in München.*
bleiben *Lisa bleibt heute Abend zu Hause.*

4.2 Unterscheidung nach der Aktionsart

4.2.1 Imperfektive / durative Verben

kennzeichnen eine Handlung oder einen Vorgang, die oder der ohne zeitliche Begrenzung abläuft (selbstverständlich kann eine zeitliche Begrenzung aber benannt werden).

Beispiele: *blühen* *Die Blumen blühen (den ganzen Sommer über).*
schlafen *Renate schläft (nur 6 Stunden pro Nacht).*
frieren *Ludwig friert (von Herbst bis Frühling).*

4.2.2 Perfektive / terminative Verben

drücken eine zeitliche Begrenzung aus.

Beispiele: *besteigen* *Heidi besteigt den Berg (irgendwann ist sie oben)*
erfrieren *Wolfgang erfriert (irgendwann ist er erfroren).*
verblühen *Die Nelke verblüht (irgendwann ist sie verblüht).*
beginnen *Der Schiedsrichter beginnt (um 15 Uhr) das Spiel.*
loslaufen *Maria läuft (um 7 Uhr) los.*

4.2 Unterscheidung nach der Aktionsart

Wenn der Beginn eines Geschehens bezeichnet wird, handelt es sich um ein **inchoatives / ingressives Verb**.

Beispiele: *erblassen* *Bernd erblasste angesichts seines Kontostands.*
entbrennen *Romeo entbrannte in Liebe zu Julia.*
aufstehen *Elisabeth steht jeden Morgen um 7 Uhr auf.*
aufgehen *Die Sonne geht heute um 6:14 Uhr auf.*

Wenn das Ende eines Geschehens bezeichnet wird, handelt es sich um ein **resultatives / egressives Verb**.

Beispiele: *verbrennen* *Sabine verbrannte alle Liebesbriefe von Franz.*
vollenden *Michelangelo vollendete den David im Jahr 1504.*
ausklingen *Um 5 Uhr morgens klang die Party aus.*
ankommen *Robert kam erst abends in Paris an.*
untergehen *Die Sonne geht heute um 19:23 Uhr unter.*

4.2 Unterscheidung nach der Aktionsart

4.2.3 Iterative Verben

drücken eine stete Wiederholung von Vorgängen aus; einige sind von anderen Verben mit ähnlicher Bedeutung abgeleitet.

Beispiele: <i>flattern</i>	<i>Der Falter flattert durch das Zimmer.</i>
<i>sticheln</i>	<i>Gabi stichelt gegen Susi. (< stechen)</i>
<i>krabbeln</i>	<i>Der kleine Otto krabbelt durch die ganze Wohnung.</i>
<i>grübeln</i>	<i>Frieda grübelt über einem Problem. (< graben)</i>

4.2.4 Intensive Verben

kennzeichnen einen größeren oder geringeren Grad, eine Intensität; die meisten sind von anderen Verben mit ähnlicher Bedeutung abgeleitet.

Beispiele: <i>schnitzen</i>	<i>Der Bildhauer schnitzt eine Figur. (< schneiden)</i>
<i>schluchzen</i>	<i>Eva schluchzt während des Films. (< schlucken)</i>
<i>lächeln</i>	<i>Anette lächelt freundlich. (< lachen)</i>

4.3 Grammatische Unterscheidung

4.3.1 Vollverben

verfügen über eine selbstständige lexikalische Bedeutung und bilden syntaktisch das Zentrum des Prädikats.

Beispiele: *pflanzen* *Der Gärtner pflanzt einen Baum.*
erzählen *Oma erzählt ein Märchen.*

4.3.2 Hilfsverben

dienen zur Bildung bestimmter (periphrastischer) Formen eines Verbs (*haben, sein, werden*).

Beispiele: *haben* *Ulrich hat geschlafen.*
sein *Veronika ist nach Hause gegangen.*
werden *Katerina wird befördert / wird Urlaub machen.*

Sie können jedoch auch selbstständig, als Vollverben, verwendet werden.

Beispiele: *haben* *Ulrich hat ein neues Auto.*
sein *Veronika ist zufrieden.*
werden *Katerina wird Köchin.*

4.3. Grammatische Unterscheidung

4.3.3 Modalverben

spezifizieren das Verhältnis zwischen Subjekt und Verbalvorgang unter semantischem Aspekt – Vermutung, Erlaubnis, Notwendigkeit usw. –, oder drücken eine subjektive Einschätzung des Sprechers aus.

Beispiele: *dürfen*

Sofie darf ins Kino gehen.

Dieter dürfte an dem Unfall Schuld gewesen sein.

können

Claudia kann endlich Urlaub machen.

mögen

Hannah möchte noch ein Stück Kuchen essen.

müssen

Thomas muss noch zwei Stunden arbeiten.

sollen

Jakob soll die Wahl gewinnen.

Martin soll die Wahl gewonnen haben.

Nana sollte auf die Prüfung lernen.

wollen

Adam will Eva heiraten.

Adam will Eva geheiratet haben.

4.3 Grammaticale Unterscheidung

Modalverben können jedoch auch selbstständig verwendet werden.

Einige der so gebildeten Sätze gelten jedoch als **elliptisch**.

Beispiele: *dürfen*

Sofie darf ins Kino [gehen].

**Dieter dürfte an dem Unfall Schuld [gewesen sein].*

können

Claudia kann endlich weg [fahren].

mögen

Hannah möchte noch ein Stück [essen].

aber auch als Vollverb: *Hannah mag Käsekuchen.*

müssen

Tanja muss mal [auf die Toilette].

sollen

Jakob soll auch mal [was tun].

wollen

Adam will Eva [heiraten, in seiner Gruppe haben, ...].

4.4 Unterscheidung nach der Valenz

4.4.1 Absolute Verben

haben nur das Subjekt als Ergänzung.

Ergänzung: Notwendiger Bestandteil in einem grammatischen (wohlgeformten) Satz.

Angabe (freies Satzglied): Nicht notwendig in einem grammatischen (wohlgeformten) Satz; sie liefert zusätzliche Informationen.

Beispiele: *regnen* *Es regnete [den ganzen Tag].*
schlafen *Julia schläft [unruhig].*
blühen *Die Blume blüht [von Frühjahr bis Herbst].*

Zweifelsfälle: (?)

essen *Was machst du? – Ich esse. [Nudeln].*
telefonieren *Hans telefoniert. [mit seiner Freundin].*

4.4 Unterscheidung nach der Valenz

4.4.2 Relative Verben

benötigen **Objektergänzungen** und/oder **Präpositionalergänzungen** und zwar entweder eine

Beispiele: *loben* *Die Lehrerin lobt ihre Schüler.*
begegnen *Stefan begegnete seinem Kollegen.*
sich kümmern *Heinrich kümmert sich um den Garten.*
fahren *Familie Bauer fährt nach Rom.*
wohnen *Salome wohnt in der Friedrichstraße 7.*

oder zwei

Beispiele: *schenken* *Bernd schenkt seinem Freund ein Fahrrad.*
beschuldigen *Kommissar Maigret beschuldigte Monsieur Fontainebleau des Mordes.*
legen *Anna legt die Karten auf den Tisch.*

4.4 Unterscheidung nach der Valenz

Man unterscheidet außerdem:

Transitive Verben

sind **passivfähig**, d.h.: Die Ergänzung oder eine der Ergänzungen ist ein direktes Objekt; in der Regel handelt es sich dabei um ein Akkusativobjekt.

Beispiele: *kochen* *Der Koch kocht eine Suppe – Die Suppe wird gekocht.*
bauen *Der Architekt baut das Haus. – Das Haus wird gebaut.*

Intransitive Verben

sind **nicht passivfähig**, d.h.: Keine der Ergänzungen ist ein direktes Objekt; in der Regel handelt es sich dabei um ein Akkusativobjekt.

Beispiele: *gehen* *Nathalie geht nach Hause.*
ankommen *Monika kommt um 11 Uhr zu Hause an.*
passen *Die Hose passt Rosi perfekt.*

Allerdings gibt es auch Verben, die nur ein Dativobjekt brauchen und trotzdem passivfähig sind.

Beispiele: *antworten* *Ich antworte dir nicht. – Dir wird nicht geantwortet.*
helfen *Sarah hilft ihrem Nachbarn. – Dem Nachbarn wird von Sarah geholfen.*

nach: Erben, Johannes (2008): *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*, München: Hueber, 62ff.

4.4 Unterscheidung nach der Valenz

Reflexive Verben, zu deren Bestandteil ein Reflexivpronomen gehört

Beispiele: *schämen* *Gerd schämt sich.* – *... *schämt seinen Freund.*

beeilen *Ingrid beeilt sich.* – *... *beeilt ihre Tochter.*

verschlucken *Florian verschluckt sich.* – (... *verschluckt das Bonbon.*)

Es gibt viele Verben, die **reflexiv gebraucht** werden können, aber keine reflexiven Verben sind.

Beispiele: *waschen* *Kurt wäscht sich.* – ... *wäscht die T-Shirts.*

kämmen *Johann kämmt sich* – ... *kämmt die Haare.*

unterhalten *Erich unterhält sich gut.* – ... *unterhält seine Gäste.*

Reziproke Verben, die kein rückbezügliches, sondern ein **wechselbezügliches Verhältnis** benennen (in einigen Verwendungen).

Beispiele: *anfreunden* *Paul und Paula freunden sich an.* – *... *freundet Paula an.*

lieben *Paul und Paula lieben sich.* = *Paul liebt Paula. Paula liebt Paul.*

streiten *Paula und Paul streiten sich.* = *Paula streitet mit Paul.*
 Paul streitet mit Paula.

nach: Erben, Johannes (2008): Deutsche Grammatik. Ein Abriss, München: Hueber, 62ff.

4.5 Unterscheidung nach dem Subjekt

4.5.1 Persönliche Verben

können in allen drei Personen gebraucht und/oder in der 3. Person (Singular und Plural) mit entsprechenden Nomen verbunden werden.

Beispiele: *laufen* *Friedrich läuft nach Hause. – Ich laufe nach Hause. – Du läufst nach Hause. – Wir laufen nach Hause. Ihr lauft nach Hause. Sie laufen nach Hause.*

blühen *Die Rose blüht im Garten. – Die Rosen blühen im Garten. – *Du blühst im Garten.*

4.5.2 Unpersönliche Verben

können in der Regel **nur mit es als Subjekt** verwendet werden; es kann nur in Ausnahmefällen und in sehr eingeschränktem Maße durch ein Nomen ersetzt werden.

Bespiele: *regnen* *Gestern regnete es stundenlang.*
tauen *In der Nacht hatte es getaut.*
dämmern *Es dämmerte schon. – Der Abend / Morgen dämmerte.*

nach: Erben, Johannes (2008): Deutsche Grammatik. Ein Abriss, München: Hueber, 62ff.

4.6 Unterscheidung nach der Flexionsart

4.6.1 „Schwache Verben“

haben gleichbleibenden Stammvokal und bilden die 2. Stammform (Präteritum) mit *-t* und die 3. Stammform (Partizip II) mit *ge...(e)t*.

Beispiele: *enden* *Der Film endete um 9 Uhr. – ... hat um 9 Uhr geendet.*
zeigen *Lea zeigte Julia das Haus. – ... hat Julia das Haus gezeigt.*
machen *Das machte Uli Angst. – ... hat Uli Angst gemacht.*

4.6.2 „Starke Verben“

haben verschiedenen Stammvokal in der 1. und 2. Stammform.

Beispiele: *fahren* *Wir fahren nach Hamburg. – ... fuhren nach Hamburg.*
schwimmen *Isa schwimmt um die Insel. – ... schwamm um die Insel.*

4.6.3 Verben mit Mischformen

haben eine unregelmäßige 3. Stammform.

Beispiele: *mahlen* *Der Müller hat das Mehl gemahlen.*
bewegen *Das Auto wurde bewegt. Aber: Das schöne Wetter hat Jonathan dazu bewogen, einen Ausflug zu machen.*

nach: Erben, Johannes (2008): Deutsche Grammatik. Ein Abriss, München: Hueber, 62ff.

4.6 Unterscheidung nach der Flexionsart

4.6.4 Unregelmäßige Verben

Die 2. und 3. Stammform wird wie bei den schwachen Verben mit *-t*, *ge-t* gebildet, der Stammvokal ändert sich jedoch.

Beispiele: *nennen* *Petra nennt ihren Nachbarn einen Dummkopf. - ...
 nannte ... – hat ... geannt.*

brennen *Der Stuhl brennt. – ... brannte. – ... hat gebrannt.*

wenden *Er wendet sich an mich. – ... wandte ... – hat ...
 wandt.*

Die 3. Stammform wird wie bei den schwachen Verben mit *ge-* gebildet, aber nicht mit *-(e)t*, der Stammvokal und die Konsonanten ändern sich jedoch.

Beispiele: *stehen* *Die Statue stand im Wald. – ... hat im Wald gestanden.*

leiden *Isidor litt lange. – ... hat lange gelitten.*

die **Hilfsverben** *sein, werden, haben*;

die **Modalverben** *dürfen, können, mögen, müssen, wissen, wollen*;
tun.

4.7 Unterscheidung nach der Bildung

Viele Verben sind von einem Nomen oder Adjektiv abgeleitet.

4.7.1. Denominale Verben

stehen an Stelle umständlicher syntaktischer Fügungen mit einem Nomen als Umstandsbestimmung, Prädikatsnomen, Subjekt oder Objekt verschiedener Art das als **Basisnomen** der abgeleiteten Verben erscheint: *Tafel* → *tafeln*, *Schneider* → *schneidern*, *Regen* → *regnen*.

Besonders produktiv sind folgende Möglichkeiten:

nach dem **Bereich**, in dem sie sich abspielen: *Haus* → *hausen*, *Strand* → *stranden*

nach dem **Gegenstand**, auf den sie sich richten: *Fisch* → *fischen*, *Tank* → *tanken*

nach dabei genutzten **Mitteln**: *Geige* → *geigen*, *Puder* → *pudern*

nach den vermittelten oder weggenommenen **Objekten**: *Trost* → *trösten*, *Salz* → *salzen*; *Schale* → *schälen*, *Kopf* → *köpfen*

nach der **Art** oder den **Umständen** eines Seins oder Tuns: *Zweifel* → *zweifeln*, *Reise* → *reisen*, *Hast* → *hasten*

nach: Erben, Johannes (2008): *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*, München: Hueber, 62ff.

4.7 Unterscheidung nach der Bildung

Um ein Nomen in ein Verb umzuwandeln, benötigt man ein

Verbalisierungsmorphem. In den meisten Fällen ist dies *-(e)n*.

Außerdem treten aber auch lautlich deutlicher markierte Suffixe auf, wie:

-eln (*Rad* → *radeln*), *-ern* (*Folge* → *folgern*), *-igen* (*Stein* → *steinigen*);

am häufigsten, besonders bei Fremdwörtern: *-(is)ieren* (*Spion* → *spionieren*, *Charakter* → *charakterisieren*).

In einigen Fällen, vor allem zur Bildung **ornativer Verben** (Grundbedeutung: ‚versehen mit etwas‘) oder **privativer Verben** (Grundbedeutung: ‚beseitigen von etwas‘), wird ein Präfix verwendet:

be- (*Flügel* → *beflügeln*, *Nachricht* → *benachrichtigen*), *ver-* (*Schnörkel* → *verschnörkeln*); *zer-* (*Faser* → *zerfasern*), *ent-* (*Macht* → *entmachten*).

4.7 Unterscheidung nach der Bildung

4.7.2 Deadjektivische Verben

stehen an Stelle syntaktischer Verbindungen von *sein*, *werden*, *machen* mit einem prädikativen Adjektiv, das als **Basisadjektiv** der abgeleiteten Verben erscheint.

Sie bezeichnen Vorgänge und Handlungen nach Eigenschaften,

welche die in Rede stehenden **Größen** annehmen (*reif werden* → *reifen*, *faul werden* → *faulen*, *dunkel werden* → *dunkeln*);

welche ihnen **verliehen werden** (*heil machen* → *heilen*, *rund machen* → *runden*, *rot machen* → *röten*, *sauber machen* → *säubern*).

Sie bezeichnen einen **Zustand, in dem sich etwas befindet** (*wach sein* → *wachen*, *lahm sein* → *lahmen*),

oder eine **Handlung nach der Art, wie** sich der Handelnde verhält (spätmittelhochdeutsches *toll* → *tollen*, *schnell* → *schnellen*).

4.7 Unterscheidung nach der Bildung

Daneben gibt es **Ableitungen von einer Vergleichsstufe des Adjektivs** (*schmäler machen* → *schmäleren*, mittelhochdeutsch *ärger* → *ärgern* [eigentlich: *ärger, schlechter machen*]),

mit **lautlich deutlicher charakterisierten Suffixen** (*krank sein* → *kränk-eln*, *alt werden* → *alt-ern*, *fest machen* → *fest-igen*),

mit **Präfixen (und Suffixen)** (*richtig machen* → *be-richtig-en*, *dumm machen* → *ver-dummen*, *unrein machen* → *ver-unrein-igen*).

4.7.3 Deverbative Verben

zu bilden, ist morphologisch nur möglich

durch ein **Affix (Präfix oder Suffix)** (*be-schneiden*, *ver-schneiden*, *ab-schneiden*, *zer-schneiden*; *end-igen*, *läch-eln*) oder

durch **Wechsel des Basisvokals** (*rinnen* – *rennen*, *schwimmen* – *schwemmen*). In diesem Fall stehen sich Basisverb und abgeleitetes Verb in vielen Fällen so gegenüber, dass die Ableitung als Kausativum (Bewirkungsform) erscheint (*fallen* – *fällen*, *saugen* – *säugen*).

nach: Erben, Johannes (2008): *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*, München: Hueber, 62ff.